



Gemeinsam für die Würde Aller

## Mediendossier

**Das von der Bewegung ATD Vierte Welt organisierte Kolloquium „Endlosschleife Armut: welche Verantwortung für unsere Gesellschaft?“ hinterfragt das Versprechen der Behörden aus dem Jahr 2013: „So etwas darf nie wieder passieren“.**

**9. Mai 2023, 13:15 – 17:15 Uhr, Hotel Theater National, Bern**

***„Wir müssen nicht nur kämpfen, damit es uns besser geht. Wir müssen stärker sein als die Leute, deren Leben sozusagen normal verläuft. Wir müssen stärker sein, weil wir sonst unter- gehen, weil wir sonst nicht überleben können.“***

Erfahrungswissen der Armut

Dieses Dossier ergänzt die Medienmitteilung zum Kolloquium „Endlosschleife Armut: welche Verantwortung für unsere Gesellschaft?“. Dieses Kolloquium ist eine wichtige Etappe des Forschungsprojekts „[Armut - Identität - Gesellschaft](#)“, in dem die Bewegung ATD Vierte Welt seit 2019 engagiert ist. Wie der Titel schon sagt, hat diese Forschung zum Ziel, die Beziehungen zwischen von Armut betroffenen Menschen, der Gesellschaft und den Institutionen besser zu verstehen - und letztlich dazu beizutragen, dass sich Armut nicht mehr von Generation zu Generation fortsetzt. Sie wurde vom Bundesamt für Justiz finanziell unterstützt.

Dieses Mediendossier besteht aus vier Hauptteilen:

1. die Geschichte des Forschungsprojekts;
2. die Methode des „[Wissen-Kreuzens](#)“, die zum ersten Mal in der Schweiz im Rahmen eines Projekts dieser Grösse angewendet wurde, und die [Volksuniversitäten Vierte Welt](#);
3. die aus dem Forschungsprojekt gewonnenen Erkenntnisse;
4. die Ansätze für Veränderungen, die das Forschungsprojekt vorschlägt.

Das Folgende besteht im Wesentlichen aus Auszügen aus dem Bericht der Forschung „Armut – Identität – Gesellschaft“, der ab dem 9. Mai in deutscher und französischer Sprache erhältlich ist, auch in elektronischer Form auf [www.atd.ch](http://www.atd.ch). Der Bericht trägt den Titel: „Beziehungen zwischen Institutionen, der Gesellschaft und Menschen in Armut in der Schweiz: Eine Erfahrung von Gewalt, die weitergeht“.

### 1. Die Geschichte des Forschungsprojekts

Am 11. April 2013 hat Bundesrätin und Justizministerin Simonetta Sommaruga im Namen der Landesregierung für das grosse Leid, das den Opfern der fürsorgerischen Zwangsmassnahmen bis 1981 in

der Schweiz zugefügt worden war, um Entschuldigung gebeten und bekräftigt, dass „all das nie wieder geschehen [darf]“. Da zahlreiche Mitglieder von ATD Vierte Welt diese Zwangsmassnahmen persönlich erlebt haben, wurde nach der Entschuldigung des Bundesrates die Arbeitsgruppe „Geschichte erforschen für die Zukunft der Kinder“ gegründet. Zwischen 2014 und 2019 trafen sich rund fünfzehn Personen regelmässig, um sich zu unterstützen, ihre persönliche und kollektive Geschichte zu verstehen und zusammen einen Bericht zu verfassen.

Im September 2017 besuchte Frau Sommaruga das nationale Zentrum von ATD Vierte Welt in Treyvaux. Mitglieder der Arbeitsgruppe vertrauten ihr an, dass es trotz staatlicher Entschuldigung und institutioneller und politischer Veränderungen und trotz aller persönlichen und kollektiven Anstrengungen auch heute noch Menschen gibt, die generationenübergreifende Armut erleben und unter den Beziehungen zu den Institutionen leiden. Beeindruckt von diesem Austausch und insbesondere durch den geäusserten Willen, der Armut ein Ende zu setzen, ermutigte Frau Sommaruga ATD Vierte Welt, die partizipative Arbeit fortzusetzen, die es Menschen mit Erfahrung und Wissen der Armut ermöglicht, zur Geschichte des Landes beizutragen. Im Anschluss an dieses Treffen hat ATD Vierte Welt beim Bundesamt für Justiz das Projekt mit dem ursprünglichen Titel „Armut — Identität — Gesellschaft: Gemeinsam befreiendes Wissen zum Nutzen aller erarbeiten“ eingereicht, das dieses seither unterstützt und mitfinanziert.

Zwischen 2019 und 2021 arbeiteten 45 Menschen aus der deutsch- und der französischsprachigen Schweiz im Rahmen von nationalen Wissenswerkstätten (fr. „Ateliers du Croisement des savoirs“) zusammen. Während dieser Treffen werden unterschiedliche Wissen eingebracht und miteinander gekreuzt: Wissen aus Armutserfahrung, Wissen aus dem wissenschaftlichen Bereich (Recht, Soziologie, Geschichte, Wirtschaft, Soziale Arbeit) und Wissen aus der Berufspraxis (Kindes- und Erwachsenenschutz, Sozialdienste, Psychologie, Gesundheit). Die Hälfte der teilnehmenden Personen hatte bereits vorher eine Verbindung zu ATD Vierte Welt, die andere Hälfte entdeckte die Bewegung erst im Laufe des Projekts.

Die „Volksuniversität Vierte Welt“ spielte im Projekt eine zentrale Rolle: einerseits als nationaler Ort des Dialogs und der Weiterbildung zwischen Menschen mit Armutserfahrung, um ein kollektives Wissen aufzubauen, andererseits, um zur Arbeit im Rahmen des Projekts beizutragen.

Im Jahr 2022 wurden die wichtigsten Erkenntnisse aus den drei Jahren Forschung von gemischten Wissensgruppen schriftlich formuliert. Der Text, der bei diesem Co-Schreib-Prozess entstanden ist bildete die Grundlage für Dialoge mit AkteurInnen aus Politik, Institutionen (vor allem Strukturen, die mit der Überwindung der Armut und mit dem Kindes- und Erwachsenenschutz zu tun haben) und dem Bildungsbereich (vor allem Hochschulen), um gemeinsam über notwendige Veränderungen nachzudenken. Diese Dialoge fanden im ersten Vierteljahr 2023 in der Deutschschweiz und in der Romandie statt. Zehn Jahre nach der Bitte des Bundesrates um Entschuldigung trägt das Projekt dazu bei, dass „all das nie wieder geschieht“.

## 2. Wissen-Kreuzen und Volksuniversität Vierte Welt

**Das Wissen-Kreuzen** ist eine Methode, mit der die Voraussetzungen dafür geschaffen werden, dass das Wissen aus der Lebenserfahrung von Menschen, die Armut kennen, in einen Dialog mit wissenschaftlichem und professionellem Wissen treten kann. Die Methode beruht auf der Überzeugung, dass die Gesellschaft das Wissen von Menschen, die in Armut leben, braucht und dass das Kreuzen ihres Wissens mit jenem von Fachleuten und WissenschaftlerInnen zu einem umfassenderen und inklusiven Wissen führt, das für soziale Veränderungen unerlässlich ist.

Die Wissenswerkstatt beruht auf dieser Methodik des Wissen-Kreuzens, die seit vielen Jahren in Forschungsarbeiten der Bewegung ATD Vierte Welt in verschiedenen Ländern erprobt wird (wie zum Beispiel die internationale Forschungsarbeit „[Die verborgenen Dimensionen der Armut](#)“). Sie kann jedoch nicht auf die Verwendung von Techniken reduziert werden, die man einfach nur anwenden muss. Je nach Kontext und Realität geht es darum, herauszufinden, wie sich sehr unterschiedliche Wissen, die sich meistens ignorieren oder sogar ablehnen, begegnen und gegenseitig bereichern können.

Die in der Forschungsarbeit „Armut – Identität – Gesellschaft“ vertretenen Wissensbestände sind die folgenden:

- *Erfahrungswissen über Armut* (fürsorgerische Zwangsmassnahmen vor 1981 und nachfolgende Generationen, Heimplatzierung, Entzug des Sorgerechts für Kinder, Abhängigkeit von Sozialhilfe und/oder Invalidenversicherung, Langzeitarbeitslosigkeit, Obdachlosigkeit, Freiheitsentzug durch teilweise oder umfassende Beistandschaft);
- *Berufspraxis* (Sozialdienst, Kindes- und Erwachsenenschutz, Rechtsberatung, Justiz, Psychologie,

Gesundheitswesen, Bundesverwaltung, Bildungswesen, NGOs mit Bezug zur Armutsthematik);

- *Wissenschaft* (Recht, Soziale Arbeit, Geschichte, Gesundheit, Soziologie, Ethnologie, Psychologie, Wirtschaft).

Eine fünfköpfige Steuergruppe (zwei Personen, die bei ATD Vierte Welt arbeiten, zwei Verbündete von ATD Vierte Welt — drei davon mit Erfahrung in der Methode des Wissen-Kreuzens — sowie ein Geschichtsprofessor und Projektleiter im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms NFP76 „Fürsorge und Zwang“) war für die Leitung und Moderation des gesamten Prozesses zuständig. Zwei Spezialistinnen der internationalen Bewegung ATD Vierte Welt, die mit der Methode besonders vertraut waren, begleiteten den Prozess.

*„Das Schönste ist, dass wir es geschafft haben, miteinander zu reden, uns zu sagen, auch wenn wir nicht immer einer Meinung waren. Das bedeutet nicht, dass wir in allem einen Konsens erreicht haben. Entscheidend war, dass wir ein gemeinsames Projekt hatten und es gemeinsam durchführen wollten. Das ist uns vollständig gelungen, und für den Rest bleiben unsere Leben unterschiedlich, unsere Meinungen werden nicht in allem gleich sein. Der Reichtum unserer Verschiedenheiten war unsere Stärke in diesem Projekt.“*

Berufspraktisches Wissen

Ein Hauptelement des Wissen-Kreuzens ist die Abwechslung zwischen der Arbeit in Peer-Gruppen (Erfahrungswissen über Armut, wissenschaftliches Wissen, Wissen aus der Berufspraxis) und der Arbeit im Plenum. Die Arbeit in Peer-Gruppen ermöglicht es jedem Teilnehmer und jeder Teilnehmerin, den eigenen Standpunkt zu erarbeiten und auszudrücken und die Beiträge der anderen Gruppen in einem sicheren Rahmen zu verstehen, um ein gemeinsames Wissen erarbeiten zu können, das dann dem Wissen der anderen Gruppen gegenübergestellt wird. Ziel der kollektiven Arbeit ist es, ein tiefgreifendes Verständnis zwischen den TeilnehmerInnen der verschiedenen Peer-Gruppen zu erreichen und so neues Wissen gemeinsam aufzubauen. Jede Peer-Gruppe erhält die gleiche Arbeitsanweisung und wird in ihren Überlegungen von ModeratorInnen unterstützt.

Die Wissenswerkstätte im Rahmen dieses Projekts fanden einmal pro Jahr statt und dauerten zwei Tage. Sie bestanden aus 36 TeilnehmerInnen (12 pro Peer-Gruppe — 6 französischsprachige und 6 deutschsprachige Personen) sowie den ModeratorInnen. Die Steuergruppe und die Begleitgruppe bereiteten die Treffen vor und legten die Diskussionsschwerpunkte fest.

*„Dieser Prozess des Aufbaus von gegenseitigem Vertrauen, von gemeinsamen Grundlagen, erfordert ein langfristiges Engagement. Es ist jedoch wichtig, dass es nicht zu bequem wird, denn ‘sich bewegen’ und ‘aus seiner Bubble rauskommen’ gehören zu den grossen Reichtümern dieses Projekts!“*

Wissenschaftliches Wissen

**Die Volksuniversität Vierte Welt** ist ein Ort des Dialogs und der gegenseitigen Weiterbildung zwischen und von Menschen, die in Armut leben oder gelebt haben, sowie anderen Menschen, die sich an ihrer Seite engagieren. Ziel ist es, die Teilhabe der am stärksten ausgegrenzten Menschen zu fördern. Diese erhalten so die Möglichkeit, ihre Lebenserfahrungen zu analysieren, sie mit anderen TeilnehmerInnen in einem Klima des Respekts und des Nichturteilens zu reflektieren und daraus ein gemeinsames Wissen zu formen. Seit ihrer Gründung 1972 in Frankreich hat sich die Volksuniversität Vierte Welt zu einer wichtigen Aktion der Bewegung ATD Vierte Welt entwickelt, die regelmässig in vielen Ländern der Welt organisiert wird.

*„Mit den Volksuniversitäten entdeckt man, dass man das Recht hat sich zu verteidigen. Man lernt, dass man Rechte hat. Man trifft sich mit vergleichbaren Lebenssituationen. Man fühlt sich verstanden.“*

Erfahrungswissen der Armut

Eine nationale Volksuniversität Vierte Welt beginnt mit einer Vorbereitung in kleinen lokalen Gruppen, die es jedem Teilnehmer und jeder Teilnehmerin ermöglicht, verstanden zu werden und den anderen zuzuhören. Mit offenen Fragen laden die Moderatorinnen und Moderatoren jede und jeden dazu ein, von erlebten Situationen auszugehen und zu einer Analyse zu gelangen.

Im Rahmen des Projekts „Armut — Identität — Gesellschaft“ fanden solche Vorbereitungen jedes Jahr an zwölf verschiedenen Orten in acht Kantonen der deutsch- und der französischsprachigen Schweiz statt, an

denen insgesamt 120 Personen teilnahmen. Die zwölf lokalen Gruppen bereiteten jedes Mal eine Präsentation ihrer Arbeit für die jährlichen nationalen Volksuniversitäten vor, an denen ein Grossteil der 120 Personen regelmässig teilnahm. Diese Zusammenkünfte ermöglichten es den TeilnehmerInnen, in ihren Überlegungen weiterzugehen und ein gemeinsames Wissen über die gewählten Themen aufzubauen.

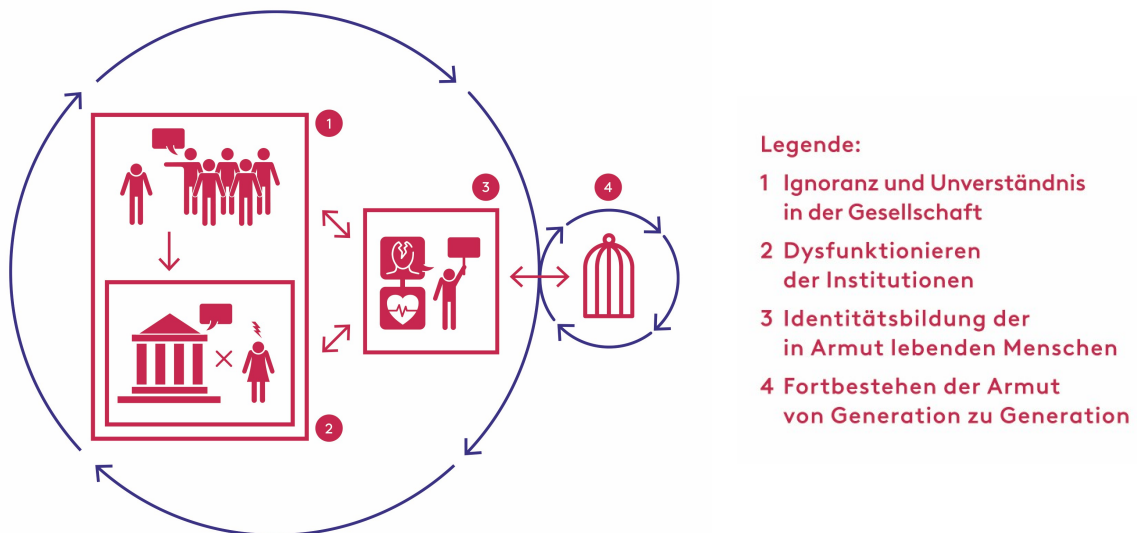
*„Ich konnte am Projekt nicht nur mit meiner eigenen Realität teilnehmen, sondern auch mit den Erfahrungen der anderen, die sich in den Volksuniversitäten Vierte Welt zusammengefunden haben. Das hat mich darin bestärkt, die Teilnahme zu wagen, mich zu trauen, darüber zu sprechen, nicht allein zu sein.“*

Erfahrungswissen der Armut

Zwölf der 120 TeilnehmerInnen nahmen als Delegierte der Volksuniversität Vierte Welt an den Wissenswerkstätten teil und bildeten dort die Peer-Gruppe Erfahrungswissen der Armut. Das kollektive Wissen, das während der Volksuniversität co-konstruiert worden war, bildete damit eine Reflexionsgrundlage für die Wissenswerkstatt.

### 3. Erkenntnisse

Die dreijährige Forschungsarbeit im Rahmen des Wissen-Kreuzes hat eine breite Palette von Erkenntnissen hervorgebracht, die sich in vier Hauptthemen (1 - 4) einordnen lassen, die im Folgenden anhand von Auszügen aus dem Forschungsbericht „Armut – Identität – Gesellschaft“ illustriert werden.



#### 1) Ignoranz und Unverständnis in der Gesellschaft

Ein Grossteil der Gesellschaft begegnet der Realität der Armut in der Schweiz auf verschiedenen Ebenen mit Unverständnis oder macht sie sogar unsichtbar. Die Mehrheit der Gesellschaft lebt fernab dieser Realität und ist sich nicht bewusst, welche Auswirkungen ihre Haltung und die damit verbundene Auseinandersetzung mit dem Thema haben. Die Armut wird in vielen Bereichen nicht thematisiert, weil sie als irrelevant eingeordnet wird.

*„Armut ist wie ein Loch: irrelevant, finster, unsichtbar.“*

Berufspraktisches Wissen

Wenn Armut bekämpft werden soll, ohne sie wirklich zu kennen, besteht die Gefahr, dass die Gesellschaft sie und damit auch diejenigen, die sie erleben, wegstösst, anstatt ihre Existenz anzuerkennen, um die Situation anschliessend verändern zu können. Das hat zur Folge, dass armutsbetroffene Menschen abgewertet werden. Sie befinden sich in einem täglichen Kampf um Anerkennung, Gerechtigkeit, Empathie und Gleichwertigkeit. Sie müssen sich dauernd beweisen, stossen dabei aber auf Vorurteile und Schubladisierungen.

Vorhandene Potenziale und Handlungsfähigkeiten werden sehr oft übersehen und verkannt. Die

Anerkennung, wer die Menschen in Armut sind, ihr Platz in der Gesellschaft und ihre Würde werden ihnen verweigert. Die gesellschaftlichen Vorurteile werden durch die Zuschreibung von Selbstverschulden noch verstärkt. Ihnen wird unterstellt, sie hätten es selbst nicht genug versucht oder nicht anders verdient.

*„Was repräsentiere ich für euch? Seht ihr mich als Menschen? Oder eher als Abschaum? Bin ich für euch jemand, ein normaler Mensch mit Potenzial? Oder bin ich eine komplette Null, weil ich nicht die Schulen besuchen und die Ausbildung machen konnte, die ich wollte? Und dann bin ich sowieso zum Scheitern verurteilt und ein Versager. Das ist die Frage: Wie seht ihr mich?“*

Erfahrungswissen der Armut

In diesem Kontext wird Sozialhilfe, anders als andere Leistungen der sozialen Sicherheit, nicht immer als Recht wahrgenommen, sondern als Geschenk und Wohltätigkeit für die Armen, wofür sie gegenüber dem Staat in Schuld stehen. Anstatt dass die Gesellschaft die Wichtigkeit dieses Rechts anerkennt, werden durch diese einseitige Sichtweise Menschen in Armut in die Bittsteller-Rolle gedrängt und das Auferlegen aller Arten von Einschränkungen wird gerechtfertigt. All diese Denkmuster und Handlungsweisen der Gesellschaft gegenüber Menschen, die in Armut leben, machen Armsein zum Makel, so dass sich die Gesellschaft aus der Verantwortung nehmen kann.

## **2) Dysfunktionieren der Institutionen**

Das gemeinsame Ziel von Institutionen, Fachkräften und Menschen, die in Armut leben, ist die Autonomie der letztgenannten.

*„Das Leben, das wir haben, sind die Entscheidungen, die wir treffen. Wenn wir also keine Wahl haben, ist es, als ob unser Leben nicht uns gehörte.“*

Erfahrungswissen der Armut

Aber die aktuelle Funktionsweise erlaubt es aus mehreren Gründen nicht, dieses Ziel zu erreichen:

- Die Definition von Autonomie wird vorgegeben, die Mittel und der Zeitrahmen für die Erreichung dieses Ziels werden nicht mit den von Armut betroffenen Menschen diskutiert.
- Das Unterstützungssystem erlaubt es nicht, die armutsbetroffene Person in ihrer Ganzheit und in ihren eigenen Bestrebungen und im Rhythmus ihrer Lebensrealität zu berücksichtigen und zu würdigen.
- Die Fachleute haben in den meisten Behörden zu viele „Fälle“, zu viele bürokratische Auflagen und Kontrollvorschriften, zu wenig Zeit für die einzelnen Personen und suchen schnellstmögliche Lösungen, was ein Widerspruch zum eigentlichen Ziel ist.
- Die Komplexität des Systems ist nicht förderlich für die Autonomie der von Armut betroffenen Menschen. Wenn eine von Armut betroffene Person Schritte unternimmt, weiss sie nicht immer, an wen sie sich wenden muss. Beispielsweise gibt es Dienste, die sich um Kinder kümmern, andere um die Gesundheit oder die Finanzen. Die richtige Stelle zu finden, ist nicht selbstverständlich. Die Person wird von einer Stelle zur anderen geschickt, und selbst wenn sie bei der richtigen Stelle landet, bietet diese ihr nicht unbedingt Lösungen, die ihren Bedürfnissen entsprechen.

Die Funktionsweise der Institutionen stellt die von Armut betroffenen Menschen und die Fachkräfte vor widersprüchliche Anforderungen und Interessen. Aber es sind die von Armut betroffenen Menschen, die die schlimmsten Folgen dieser Fehlfunktionen zu tragen haben. Das Recht auf Hilfe bedeutet allzu oft, dass sich die Personen, die diese Hilfe in Anspruch nehmen, unterordnen müssen. Die Menschen in Armut tun dann, was ihnen gesagt wird, und wagen es nicht, sich zu behaupten. Sie haben Angst, dass es negative Folgen haben könnte, wenn sie nicht in die Richtung gehen, die von ihnen verlangt wird: Zum Beispiel, dass sie ihre Rechte verlieren, wie Leistungen, das Besuchsrecht für das fremdplatzierte Kind oder das Sorgerecht für ein Kind.

*„Entweder wir schweigen und werden als desinteressiert angesehen oder wir reagieren impulsiv und sagen, was wir denken, und werden als aggressiv angesehen. Manchmal lassen wir sie glauben, dass wir in ihre Richtung gehen. Wir sagen 'ja, ja', damit sie uns in Ruhe lassen. Wir wenden Strategien an und werden dann als manipulativ und verlogen angesehen. Das kann so weit gehen, dass wir unser Selbstwertgefühl verlieren oder sogar in eine Depression verfallen.“*

Erfahrungswissen der Armut

Diese Realitäten (Unterwerfung, fehlende Wahlmöglichkeiten, unterdrückte Meinungsäußerung, Verlust der Freiheit, Geringschätzung des Wissens der Person und ihres Wertes) stellen eine wiederkehrende Gewalt dar. Menschen in Armut werden darauf reduziert, „Objekte“ statt „Subjekte“ zu sein, und verlieren ihr Recht auf Selbstbestimmung.

### 3) Identitätsbildung der in Armut lebenden Menschen

In ihren Beziehungen zu Institutionen wird Menschen, die in Armut leben, sehr oft die Kontrolle über ihr Leben entzogen oder sie werden darin beschnitten. Es ist für sie schwierig, sie selbst zu sein. Sie werden nicht als vollwertige Personen angesehen, die das Recht auf ihre eigenen Träume und Ambitionen haben. Sie müssen in eine Schablone passen. Das institutionelle System verlangt von ihnen, „realistische“ Ansprüche zu haben, die – aus Sicht der Institution – an deren Situation angepasst sein müssen. Auf der anderen Seite wird von ihnen verlangt, dass sie sich bemühen, ihre Lebensumstände zu verbessern und sich aus der Armut zu befreien, wobei sie sich aber wiederum an das System anpassen müssen.

Die Tatsache, mit einer Unterstützungsinstitution oder einer Institution des Kindes- und Erwachsenenschutz in Verbindung zu stehen, kann die gesamte Identität der von Armut betroffenen Person belasten. Sie wird auf ein Etikett reduziert, das die Entfaltung ihrer Fähigkeiten und letztlich die freie Wahl ihres Lebens verhindert. Die einzige Wahl, die ihr gelassen wird, ist es, auf die Anordnungen der Institutionen zu hören oder die Beziehung zur betreffenden Institution abzubrechen (mit allen daraus entstehenden Konsequenzen).

All diese Zwänge wirken sich auf die Identitätsbildung aus. Anstatt sie selbst zu sein, muss die von Armut betroffene Person sich ständig beherrschen, verbergen, betrügen, lügen, Strategien anwenden und sie riskiert dabei, als manipulativ, verlogen oder aggressiv angesehen zu werden. Konditioniert durch ein System, das nicht das ihre ist, ist der Wiederaufbau der eigenen Identität ein regelrechter Kampf. Jemand, der sich dauernd zurücknehmen muss oder spürt, dass er mit seiner Art, mit seinem Wesen nicht gesehen wird, wird sich gegen aussen anpassen und die eigene Armut aufgrund der empfundenen Scham verstecken. Gesellschaftliche Schuldzuweisungen verstärken diese Schamgefühle. Mit Schamgefühlen lernt man zu schweigen und wer schweigt, kann seine Rechte nicht geltend machen.

*„Es gibt diese Gewalt, nicht wirklich materiell, aber die Gewalt, dass man die Kompetenzen der Personen und ihre Identität nicht anerkennt. Und in der Beziehung zu den Institutionen gibt es immer diesen sehr starken Verdacht, dass die Person etwas hat, das nicht funktioniert.“*

Wissenschaftliches Wissen

### 4) Fortbestehen der Armut von Generation zu Generation

Es gibt in der Schweiz eine lange Tradition, Armut als selbstverschuldet anzusehen. Dies ist bis heute tief in der Gesellschaft verankert, und gleichzeitig ist es ein blinder Fleck. Für die Menschen, die Armut von Generation zu Generation selbst kennen, ist das nichts Neues. Wenn man in eine Situation der Armut hineingeboren wird, führt eine Kumulierung von Benachteiligungen dazu, dass es bei allem guten Willen und allen Ressourcen sehr schwierig ist, aus der Armut herauszukommen.

Die gesellschaftliche Ignoranz führt dazu, dass immer wieder die gleichen Antworten gegeben werden, die aber für die Durchbrechung der generationenübergreifenden Armut nicht zielführend sind. Dies sieht man beispielsweise daran, dass Kinder aus armen Familien über Generationen hinweg in Heimen platziert werden. Diese Massnahme sollte das Leben verbessern, aber wenn die nächste Generation auch wieder fremdplatziert wird, dann stimmt etwas nicht. Es funktioniert vor allem deshalb nicht, weil das aktuelle System zur Folge hat, dass institutionelle Gewalt ausgeübt wird. Wenn sich nichts ändert, kann auch die Entschuldigung des Bundesrates von 2013 gegenüber den ehemaligen Verdingkindern und anderen Opfern von fürsorgerischen Zwangsmassnahmen nicht ernst genommen werden.

*„Die Armut wird oft in abwertenden Bildern beschrieben: Man ist schlecht, man ist schmutzig, man ist ungebildet — und schon hat man alles über Armut gesagt. Der Armut Gerechtigkeit widerfahren zu lassen bedeutet, die Person so zu nehmen, wie sie ist, sie auf die gleiche Stufe zu stellen, sie zu erheben.“*

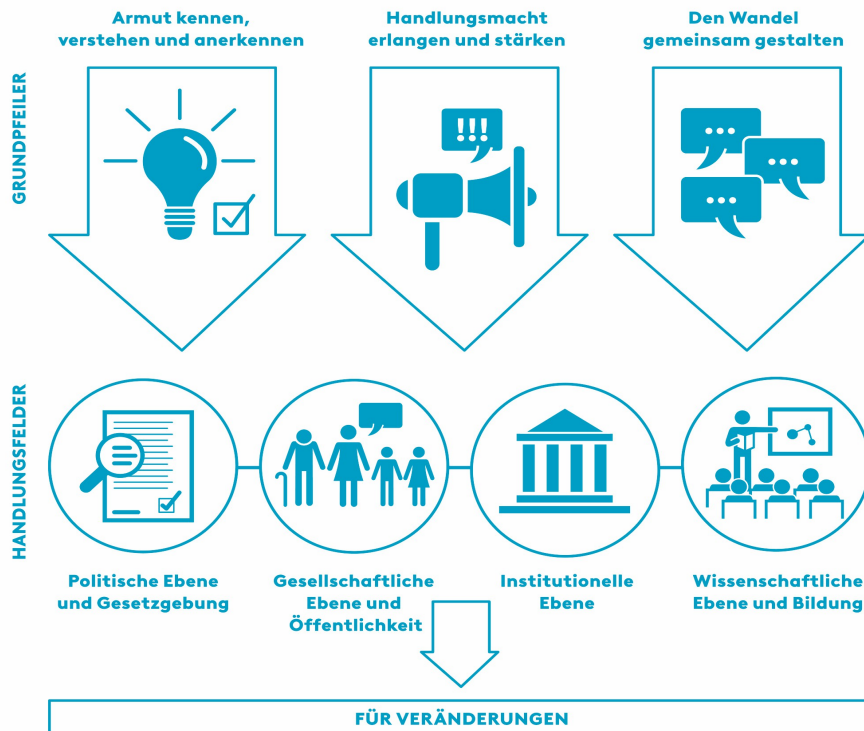
Erfahrungswissen der Armut

Die aktuell herrschenden Menschenbilder, Vorstellungen, Normen und Mechanismen in der Gesellschaft und in der Sozialpolitik und folglich im Sozialwesen müssen deshalb kritisch hinterfragt werden. Menschen, die in Armut aufwachsen, tragen eine Etikette, werden abgestempelt und haben mit Vorurteilen zu kämpfen. Was Armut heisst, wird nicht von den Menschen definiert, die sie erfahren. Armut wird oft in Begriffe wie „nichtig“, „schmutzig“, „ungebildet“ und „unbedeutend“ gepackt und damit ist alles über Armut gesagt. Es ist das

allgemeine Denken: „Sie können ihre Kinder nicht erziehen, weil sie selbst in einem Heim waren“ Alle werden von solchen Gedanken beeinflusst — diese werden fast zu Sprichwörtern, die sich tief in der Kultur verankern.

#### 4. Ansätze für Veränderungen, die das Forschungsprojekt vorschlägt

Im Jahr 2023 wurden zwölf Dialoge mit Fachleuten ausserhalb des Projekts geführt, um die Veränderungen zu identifizieren und zu präzisieren, die initiiert und unterstützt werden müssen, um dazu beizutragen, dass sich Armut nicht mehr von Generation zu Generation fortsetzt. Die Erkenntnisse aus der Forschung wurden zur Diskussion gestellt und es wurden drei Grundpfeiler für Veränderungen und vier miteinander verbundene Handlungsfelder, in denen Veränderungen stattfinden müssen, entwickelt.



#### Armut kennen, verstehen und anerkennen

In jedem Dialog wurde deutlich, dass das Fehlen einer tiefgreifenden Kenntnis und eines Verständnisses dessen, was von Armut betroffene Menschen erleben, die Entwicklung angemessener Reaktionen auf Armut verunmöglicht. Es wurde auch deutlich, dass Massnahmen, die ohne die Beteiligung der von Armut betroffenen Menschen festgelegt werden, nicht funktionieren, insbesondere wenn es um die Armut von Generation zu Generation geht.

#### Handlungsmacht erlangen und stärken

Während der Dialoge reflektierten die TeilnehmerInnen ihre Berufserfahrungen im Licht der Ergebnisse des Projekts. Dabei zeigte sich, dass die Handlungsmacht ein wichtiger Schlüssel ist, um sich aus der Armut zu befreien. Handlungsmacht bedeutet, eigene Entscheidungen treffen zu können. Allerdings kann man eine dauerhafte Kumulation von Mangel und Unsicherheit nicht allein überwinden. Angesichts des Spannungsfeldes zwischen der Entwicklung von Handlungsmacht und einer dauerhaften Abhängigkeit von verschiedenen Institutionen müssen also neue Wege und neue Arten der Interaktion gefunden werden.

#### Den Wandel gemeinsam gestalten

Angesichts der Tatsache, dass dauerhafte Armut eine zu komplexe Realität ist, als dass ein einzelner Akteur oder eine einzelne Akteurin Lösungen entwickeln könnte, die einen grundlegenden Wandel herbeiführen und niemanden zurücklassen, wurde deutlich, dass es notwendig ist, den Wandel gemeinsam zu gestalten.

Es geht darum, Menschen mit Armutserfahrung direkt in jede Initiative einzubeziehen und Räume für Begegnung und Zusammenarbeit zwischen Menschen mit Armutserfahrung und anderen Akteurinnen und Akteuren zu schaffen.

## **Beispiele aus einem breiten Spektrum notwendiger Veränderungen, die in den zwölf Dialogen ermittelt wurden**

*„Der Bericht ist sehr reichhaltig und stark, insbesondere die Beiträge der Menschen, die in Armut leben. Es war ein Schlag ins Gesicht für mich, das zu lesen. Der erste Reflex, wenn man in der Sozialpolitik das Sagen hat, ist, die Realität zu leugnen oder sich zu rechtfertigen. Der Beitrag der armutserfahrenen Personen in diesem Bericht ist sehr prägend.“*

Externe Fachperson an einer Dialog-Veranstaltung

### **Politische Ebene und Gesetzgebung**

- Eine ständige Vertretung der Interessen von Menschen mit Armutserfahrung einrichten, auf verschiedenen Ebenen.
- Die Sozialverträglichkeitsprüfung von Rechtsvorschriften erweitern und gemeinsam mit Menschen mit Armutserfahrung durchführen.

### **Gesellschaftliche Ebene und Öffentlichkeit**

- Einem breiten Publikum ein besseres Verständnis davon vermitteln, was es bedeutet, in Armut zu leben, indem das Erfahrungswissen der Betroffenen mobilisiert wird.
- Die Diskriminierung aufgrund von Armut in der Gesellschaft anerkennen und beenden.

### **Institutionelle Ebene**

- Das Verständnis von Armut verbessern und sie in all ihren Aspekten (Bildung, Gesundheit, Wohnen, Arbeit, Familie) erfassen.
- Räume schaffen für das gemeinsame Lernen von Fachleuten und Menschen mit Armutserfahrung, um die Praxis zu verbessern.

### **Wissenschaftliche Ebene und Bildung**

- Menschen mit Armutserfahrung langfristig in den Betrieb von Bildungs- und Forschungseinrichtungen einbeziehen.
- Die Armutsthematik generell in die Ausbildung einbeziehen und dazu das Erfahrungswissen berücksichtigen, um die wesentlichen Fragestellungen für die einzelnen Fachgebiete zu erfassen.

In den Dialogen zu den Erkenntnissen dieser Forschung wurden Entwicklungen skizziert, die es nun zu initiieren und zu unterstützen gilt. Mehr noch, diese Dialoge haben deutlich gemacht, dass solche Räume möglich, ja sogar unverzichtbar sind und dass sie heute auch erwartet werden — Räume, die es erlauben, aus der gegenseitigen Unkenntnis herauszukommen, neues Wissen zu erarbeiten und einander bei der Übernahme von persönlicher und kollektiver Verantwortung zu unterstützen, damit Armut nicht länger eine Endlosschleife ist.

*„Wenn wir nicht neue Beziehungen zu [den Ärmsten] aufbauen, die es ihnen ermöglichen, an uns, an unsere Freundschaft und Solidarität zu glauben, wird die Demokratie keine Fortschritte machen. Sie müssen davon ausgehen können, dass die Gesellschaft sie braucht, um menschlicher und brüderlicher zu werden. Deshalb müssen wir uns ihnen anschliessen und dafür kämpfen, dass sie ihre Rolle als Wegweiser der Gerechtigkeit wahrnehmen können.“*

Joseph Wresinski, Gründer von ATD Vierte Welt (Auszug aus Vorträgen in der Schweiz, 1981)

**Medienkontakt: Tel. 077 446 99 28 und/oder [perry.proellochs@atd.ch](mailto:perry.proellochs@atd.ch)**  
Nationales Zentrum ATD Vierte Welt - Crausa 3 - 1733 Treyvaux - Tel. 026 413 11 66  
[www.atd.ch](http://www.atd.ch)